

Zeitschrift: Werk, Bauen + Wohnen
Herausgeber: Bund Schweizer Architekten
Band: 101 (2014)
Heft: 7-8: Freiburg = Fribourg = Fribourg

Buchbesprechung: Bücher

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

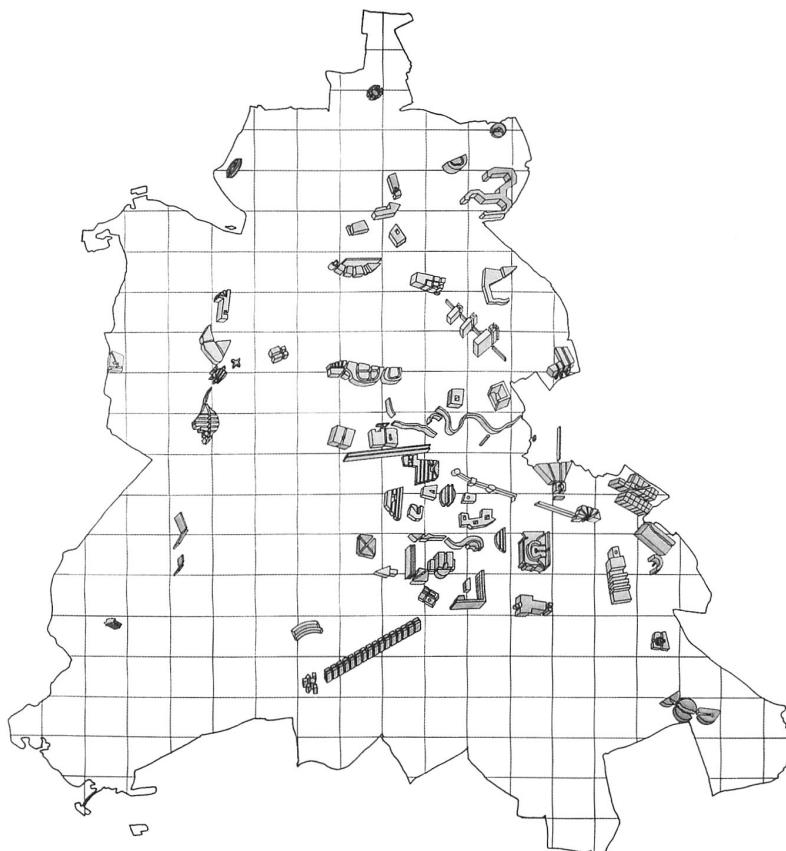
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Die Sammlung von charakteristischen Stadtinseln schwimmt in der antithetischen Landschaft West-Berlins. Bild: Peter Riemann

Die Stadt in der Stadt. Berlin: ein grünes Archipel

Florian Hertweck, Sébastien Marot (Hg.)
Lars Müller, Zürich und Ungers Archiv
für Architekturwissenschaft, Köln 2013
176 Seiten, 226 Abbildungen
21 x 29,7 cm, Hardcover,
EUR 48.– / CHF 40.–
ISBN 978-3-03778-325-2, Deutsch
ISBN 978-3-03778-326-9, Englisch
ISBN 978-3-03778-329-0, Französisch

OMU – OMA

Berlin gestern für die Stadt von Morgen

Bis anhin war das Manifest lediglich in einer Lotus-Ausgabe von 1978 zugänglich, tauchte jedoch in Architektenkreisen selten auf. Seit den grossen Ausstellungen zu Oswald Mathias Ungers im Jahre 2006 im Museums-tempel von Mies in Berlin sowie an der TU Berlin zu seinem einflussreichen Wirken dort (1963–68) ist es im breiteren Bewusstsein und in zahlreichen Publikationen präsent. Ein Grund liegt darin, dass es sich beim Manifest um einen frühen Vorschlag für eine Bauausstellung in Berlin in den achtziger Jahren handelt, also für die Berlin-Politik bestimmt war.

Ghostwriter Koolhaas

In der kritischen Wiederauflage sind auch die Mitstreiter von Ungers gewürdigt: Rem Koolhaas – die Autoren nennen ihn den Ghostwriter von

Ungers – hat die erste Fassung geschrieben und Peter Riemann, Student bei Ungers, hat den Apparat von Bildern beigesteuert. Das Manifest ist im Rahmen einer von Ungers initiierten Sommerakademie in Berlin – Ungers unterrichtete ab 1969 in Ithaca/New York – entstanden, für die Hans Kollhoff und Arthur Ovaska als Assistenten verantwortlich waren.

Stadt als Sammlung

Das klar strukturierte Buch zeichnet die damaligen Geschehnisse nach. Den Kern bilden das fünfseitige Manuskript von Koolhaas mit handschriftlichen Ergänzungen von Ungers, das handschriftliche Konzept für das Manifest selber sowie jene legendären maschinengeschriebenen Seiten mit elf Thesen zu Berlin. Eingebettet wird diese Trias von einem Essay von Marot über die Genese des Manifests und das Zusammentreffen von Koolhaas und Ungers sowie einem Text zu den Auswirkungen von Hertweck. Vier Interviews mit den genannten Weggefährten beschliessen das Buch.

Nicht zuletzt in den heiteren Erinnerungen wird die Spannung deutlich, die dem Manifest zu Grunde lag. Nicht die Rekonstruktion des geschundenen Stadtkörpers, sondern die Bevölkerungsschrumpfung war die Grundlage des Herangehens. Dadurch ist die Schrift auch für den Schrumpfungsdiskurs heute eines der wenigen tauglichen Vorbilder. Westberlin lag damals gefangen in seinem Territorium. Weite Teile der Stadt blieben nach dem Grossreinemachen der Nachkriegszeit Fragment, Brandmauern prägten das Stadtbild. Einem Kurator gleich blickte Ungers auf die polyzentrische Geschichte Berlins und wählte Stadtinseln von morphologisch einprägsamer Gestalt aus: Ensembles wie das Kulturforum, das Märkische Viertel, die Siedlung Onkel-Toms Hütte oder Spandau. Diese Inseln sollten komplettiert und die restliche Fläche in eine ergänzende Landschaft verwandelt werden. Dieses «System modifizierter Natur» sollte auch neue Funktionen aufnehmen, wie Unterhaltungslandschaften, Industrieparks, aber auch Autostrassen und Campingplätze. Das Stadtmodell des Archipels akzeptiert die Diskontinuität und Heterogenität der Stadtstruktur und vereint Stadt und Landschaft in einer offenen Konstellation. Es steht gleichzeitig für Vielfalt als auch für Einheit, für eine neue Dialektik, die «über den klassischen Gegensatz zwischen Stadt- und Feldmaus hinausgeht», wie Marot schreibt.

Karriere des Modells

Die Karriere des Begriffs «Archipel» im stadtregionalen Diskurs spiegelt sich selbst jüngst im Wettbewerb Grand-Paris von Finn Geipel und Giulia Andi 2010. Doch unabhängig von dieser Aktualität ist es immer wieder erstaunlich zu sehen, welche ideengeschichtlichen Stränge Ungers zu verbinden mochte. Damit reiht sich seine Berlin-Lektüre von 1977 ein in die analytisch-spekulativen Stadtmonografien jener Zeit: über Chicago (Bayarsky, 1970), Los Angeles (Banham, 1971), Las Vegas (Venturi, Scott Brown, Izenour, 1972) oder New York (Koolhaas 1978). Die zahlreichen Quellen von Ungers beleuchtet zu haben, ist das grosse Verdienst des Buches und inspiriert seine Leser zum Versuch, auch zukünftig das Wesen der zeitgenössischen Stadt zu erfassen. — rz